

Breslauer Morgenblatt.

Sonnabend den 22. Mai 1858.

Zeitung.

Jl. 233.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 21. Mai. Nachmittags 2 Uhr. (Angenommen 3 Uhr 30 Min.) Staatschuldsscheine 83 1/2%. Prämiens-Anleihe 114 1/2%. Schles. Bank-Verein 81 1/2%. Kommandit-Antheile 102%. Köln-Münden 142%. Alte Freiburger 95%. Neue Freiburger 93%. Oberschlesische Litt. A. 138 1/2%. Oberschlesische Litt. B. 127%. Wilhelm's-Bahn 50%. Rheinische Aktien 92%. Darmstädter 97%. Dessauer Bank-Aktien 53 1/2%. Österre. Kredit-Aktien 115 1/2%. Österre. National-Aktien 81 1/2%. Wien 2 Monate 96%. Mecklenburger 49%. Neisse-Brieger 66%. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 57%. Österreicherische Staats-Eisenbahn-Aktien 176 1/2%. Oppeln-Tarnowitzer 62 1/2%. — Fester, namenlich Bahnen.

Berlin, 21. Mai. Roggen höher. Mai-Juni 35 1/2%. Juni-Juli 36. Juli-August 36 1/2%. Septbr.-Oktober 37 1/2%. — Spiritus fester. Mai-Juni 17. Juni-Juli 17 1/2%. Juli-August 17 1/2%. August-September 18 1/2%. — Rübel fester. Mai-Juni 15. September-Oktober 15 1/2%.

Telegraphische Nachrichten.

Triest, 20. Mai. Privatnachrichten aus Ragusa zu Folge hat sich Kiani Pascha am 18. d. M. Morgens nach Mostar begeben, wohin auch ein Theil der bei Grafovaz gewesenen regulären Truppen abgegangen ist.

Breslau, 21. Mai. [Zur Situation.] Unsere berliner Privat-Korrespondenz giebt uns Aufschluß über die Gründe, durch welche die Pforte so rasch bewogen worden ist, sich eine diplomatische Vermittelung der Montenegro-Angelegenheit gefallen zu lassen.

Die Drohung Russlands und Frankreichs: die Souveränität Montenegros anerkennen zu wollen, falls die Pforte auf die Vermittelung nicht eingehen möchte, hat bei dieser den Ausschlag gegeben, und so haben wir denn ein Nachspiel der orientalischen Frage, wie es für eine Komödie nicht lustiger erfunden werden kann.

Die der Souveränität der Pforte und der Integrität des türkischen Reiches vom schwarzen Meere her drohende Gefahr ist jetzt an den Gestaden des adriatischen Meeres erstanden, und die Feinde, welche wegen der dort drohenden Gefahr sich entzweiten, haben sich jetzt die Hände gereicht, um das pariser Friedenswerk zu untergraben.

Wir wissen nicht, welche reelle Interessen Frankreich bei seiner Montenegro-Politik verfolgt; aber Russland erhält in den schwarzen Bergen Revanche pour Sebastopol!

Zugleich demonstrieren die Mächte, welche sich der Union der Donau-Fürstenhäuser aus angeblicher Rücksicht auf die Integrität des türkischen Reiches widersegnen, sich gründlich, indem sie zu Gunsten der Montenegriner den so laut proklamirten Grundsatz verleben, ohne auch nur im Entferntesten das Gewicht jener Gründe geltend machen zu können, welche für das Unionsprojekt sprachen.

Die Sitzung des englischen Unterhauses vom 18. Mai, welche sich mit der Cardwellschen Motion beschäftigt, bietet keine sonderlich interessanten Momente dar außer der Rede Roebucks, welcher — ein bemerkenswertes Symptom wegen der Haltung der „Unabhängigen“ — nicht bloss das gegenwärtige Kabinett vertheidigte, sondern mit den Worten dem Lord Palmerston absagte.

Das Bewußtsein der Entwürdigung, in welches der Parlamentarismus durch die Frivolität Palmersons versetzt worden ist, scheint allmälig zu erstarren, zugleich mit der Abneigung, sich sferneren Täuschungen der Whigpartei auszusetzen.

In der holstein-lauenburgischen Angelegenheit ist der Be- schluss der Bundes-Versammlung erfolgt und zwar hat die zu energischem Vorgehen drängende Ansicht der Minorität doch einigermaßen über die

Majorität gesiegt. Der Antrag des Ausschusses, welchen wir unten mittheilen, drängt mit dem der Sache angemessenen Ernstes zu einer Entscheidung, welcher Dänemark bisher mit so viel Umsicht aus dem Wege zu gehen wußte.

Aus Washington erhalten wir heut eine Nachricht, welche die jüngst von Berlin aus kommende Mahnung in Betreff des stader Zolls nur allzufehr bekräftigt. Nord-Amerika macht Miene, hinsichtlich desselben in eben der Weise vorzugehen, welche die Verhandlungen wegen des Sundzolles endlich zum Abschluß reiste.

durch Geist und Lebhaftigkeit entschieden überlegen; er hat den ausgeprägten Typus eines Franzosen.

Die Mittheilung verschiedener Blätter, daß noch in diesem Jahre eine Konferenz von Bevollmächtigten Österreichs und des Zollvereins sich mit den Vorlagen beschäftigen solle, über welche in Wien eine Verständigung nicht zu erreichen war, vermögen wir nicht zu bestätigen. Auch die General-Zollkonferenz der Mitglieder des Zollvereins wird in diesem Jahre aussfallen. Die Erhöhung der Niven-Steuer, die jetzt mühsam durch die deutschen Landesvertretungen durchgebracht wird, war das letzte mit großen Anstrengungen erzielte Resultat, wobei alle Beteiligten den Eindruck mitnahmen, daß der Zollverein ein in seinen Bewegungen immer schwerfälliger werdender Zollkörper ist, dessen organische Einrichtungen den Dienst eher versagen als erfüllen. Damit soll nicht gesagt sein, als denke oder wünsche gar irgend ein Mitglied die Auflösung des Vereins. Im Gegentheil erschrickt jeder vor dem Gedanken an diese Möglichkeit, weil die dicht verschlungenen Kommunikationsmittel und die noch enger verketteten Interessen eine Zerreißung des mühsam geschlungenen und erhaltenen Bandes gar nicht gestatten. Man fühlt, daß der Zollverein nicht für die Ewigkeit gesäuft ist, aber Niemand weiß, was in seine Stelle treten soll, und dieser Umstand scheint uns eine starke Garantie für seine Erhaltung zu sein. Der Steuerverein ist uns erst seit vier Jahren beigetreten und schon ist der Verkehr mit landwirtschaftlichen Produkten, mit Spiritus, Kohlen u. s. w. vice versa so mächtig geworden und so eingelebt, als hätte er von jeher bestanden. Die süddeutschen Regierungen verschen ihre fiskalischen Bedürfnisse zum guten Theile aus den Vereins-Reserven und die nord- und mitteldeutschen Fibranten arbeiten vorzugsweise für den Markt, den die Mitglieder des Vereins darbieten. Von den Rübenzuckerfabriken liegen mehr als zwei Drittheile, nämlich 164, auf preußischem Gebiet. Diese Thatsachen sprechen für die Gegenwart und für die Zukunft. Zugleich mahnen sie zu behalten, was man hat, gegenüber ungewissen Ausstechen, die das unabsehbare Projekt der Zollvereinigung bieten.

Berlin, 20. Mai. Sowohl das Betriebsreglement für die Staatsseisenbahnen als auch die Reglements für die Privateisenbahnen enthalten keine Bestimmungen, wodurch den Versendern von Frachtgut Gelegenheit geboten wird, sich für den Fall der verzögerten Beförderung oder Bestellung vollen Schaden erfaß zu sichern. Nachdem das Ministerium für Handel bereits früher die königl. Eisenbahnkommissariate und die königlichen Eisenbahndirektionen aufgefordert hat, sich gutachtlich über die Ausdehnung der bestehenden Reglementsbestimmungen über die Verantwortlichkeit der Bahnhofsverwaltungen für die Überverbreitung der tarifmäßigen Lieferungsfristen zu äußern und diese größtmöglich die bestehende Bestimmung des § 56 des Betriebsreglements für die Staatsseisenbahnen vom 18. Juli 1853 als vollständig genügend bezeichnet haben, sind jetzt auch die Handelskammern zu einer gleichen gutachtlichen Neuordnung aufgefordert worden.

△ Berlin, 20. Mai. Dem Vernehmen nach ist dem Defonction-Inspektor und Rendanten der Strafanstalt zu Jauer, Carl Friedrich Berndt, bei seinem Aufschied aus dem Dienst der rothe Adlerorden 4. Klasse und dem Bergmann David Lebeck zu Strauhenni im Kreise Glaz das Verdienst-Gehrenzeichen für Rettung aus Gefahr, allerhöchst verliehen worden. Der Stadtrichter Wichura in Breslau ist nach

Breslau, 21. Mai. [Theater.] Frau Bürde-Ney sang gestern die Lucrezia Borgia in der Donizettischen Oper gleichen Namens.

Die Partie erfordert hohen tragischen Schwung; denn der Taumelbecher melodischen Reizes, welchen uns die Oper reicht, ist ja mit Gift getränkt, und die Greuel, welche die schöne Mörderin Lucrezia verübt und in ihrer rückwirkenden Kraft empfindet, verstecken sich hinter üppigen Ton-Arabesken, aus deren hohlen Augen nur grinsend das Entzücken phosphoresciert.

Tragische Stoffe werden in den Händen italienischer Komponisten leicht tragi-komisch; hier scheint der Stoff die einzige exträgliche Form gefunden zu haben; mindestens lassen wir uns die Lucrezia lieber vorsingen, als wir sie in Victor Hugo'schen Versen uns möchten vordelichten lassen; besonders wenn eine Künstlerin wie Frau Bürde-Ney uns in goldner Schale den Giftrank reicht.

In gesanglicher Beziehung vollendet, wie alle Schöpfungen der gefeierten Künstlerin, zeigte ihre Lucrezia zugleich eine Gewalt des dramatischen Ausdrucks, welcher seine tiefe Wirkung nicht verfehlten konnte, und die goldenen, mit zauberischer Gleichmäßigkeit gesponnenen Löne, deren Frische selbst den Anstrengungen eines so raschen Gastspiels widersteht, wobei ein funkelndes Netz um den Hörer, welches nur der in tobender Lust ausbrechende Beifall zu zerreißen vermochte.

Leider ist die auf heut angekündigte Fortsetzung ihres Gastspiels durch eine augenblickliche Indisposition der Künstlerin unterbrochen worden; indeß werden wir noch zweimal, Sonntag und Dienstag, den Genuss haben, sie zu hören, und zwar als Valentine und Lucia.

R. B.

Nanelagh.*

Bon Fr. Szarady.

Die wenigsten Franzosen, Engländer oder Deutschen, welche Paris besuchen und an diesen fashionablen Ort kommen, um die tanzenden Illustrationen der Demi-Monde zu beschauen, jene Damen, welche wie große Feldherren einen auf dem Schlachtfelde errungenen Spitznamen als eine Auszeichnung durch ihr Leben tragen; die Wenigsten wissen den fremdartigen Namen zu erklären und mit dieser so echt französischen Unstalt zu vereinbaren. Philologie und Geschichtskunde sind nicht Sachen der übermuthigen Jugend oder des blästriten Alters, welche in Nanelagh, Mabille und wie die anderen Sommer-Hochschulen des Lorettent-

* Aus der „Kölner Zeitung.“

thums heißen mögen, den Ton angeben; diese beschäftigen sich ausschließlich mit anthropologischen Studien. Der Unterricht ist ein gegenseitiger, und wenn die Lehren zuweilen theuer bezahlt werden, so sind sie um so eindringlicher.

Der Leser erschreckt übrigens nicht — Schreiber dieser Zeilen hat keineswegs die Absicht, die zahlreichen Monographien über diese Seite des pariser Lebens und der pariser Sitten zu bereichern — er macht nur den Versuch einer historischen Skizze, die vielleicht nicht ohne Interesse für deutsche Leser sein dürste.

Da, wo jetzt der Nanelagh mit seinem Theater, seinem Tanzsaale, seinen Restauraten und Gärten sich erhebt, war noch kurz vor dem Tode Ludwig's XV. eine große Wiese, wo die ländlichen Feste von Passy abgehalten wurden. Passy war zu jener Zeit von der vornehmsten Welt vielfach besucht, und seine Feste und Märkte versammelten eben so viele Frauen aus der aristokratischen Welt als Bäuerinnen. Die Pelouse von Passy diente den kleinen Füßen der Dame von Geburt eben so häufig zum Treppe als dem Landmädchen, und mancher Roman, dessen letztes Kapitel im Schlosse von Versailles spielte, nahm auf dieser Wiese seinen Anfang. Die Marquisen liebten es, als Bäuerinnen oder Soubretten verkleidet sich unter das gepunktete Landvolk zu mengen, und es hieß die historischen Kenntnisse des deutschen Lesers zu gering anzuschlagen, hielte ich es noch für nothwendig, ihm zu sagen, daß die Marquisen Ludwig's XV. vor keiner Folge ihrer Rolle zurückgeschreckt.

Da kam im Jahre 1773 ein Herr Morisan, der Hüter einer der Thore des boulogner Waldhofs, auf den Einfall, die Pelouse von Passy mit einem Verschluß zu versehen und verschiedene den Bergnügen gewidmete Baulichkeiten auf derselben zu errichten. Morisan bewarb sich durch eine Dame, die ihm wohl wollte, um den Schutz des Prinzen von Soubise, damals Gouverneur des Schlosses La Muette, welches, beiläufig gesagt, nun das Eigentum von Madame Grard, der Witwe des berühmten Piano-Fabrikanten geworden ist, und dieser ertheilte ihm die Erlaubnis, den Wiesentraum einzuzäunen und daselbst ein Kaffeehaus, eine Speisewirthschaft und ein Theater zu bauen.

Morisan machte sich an die Arbeit und während die Architekten und Gärtner mit Ausführung seiner Pläne beschäftigt waren, suchte er nach einem geeigneten Namen für seine Schöpfung. Er wählte jenen des

irlandischen Lords Nanelagh, eines großen Musikkäubers, welcher in der Mitte seines großen Parkes einen Kiosk für seine Kapelle erbauen ließ, eine Rotunde, ähnlich jener, welche sich nun auf dem Wiesenplane von Passy erheben sollte.

Der fremdartige Name hat wie die Sache, welcher er zur Bezeichnung dient, Glück gemacht, und schon am 25. Juli 1774, das heißt, drei Monate nach dem Tode Ludwig's XV., des „Bielgeliebten“, ist der neue Belustigungsort dem Publikum eingeräumt worden.

Dieses Ball-Lokal ist nun achtzig Jahre alt und gehört somit zu den ältesten von Paris. Unser Nanelagh, der nun in so ausgelassener Heiterkeit durch das Leben tanzt, war aber nicht immer auf Rosen geblüht. Schon einige Jahre nach seiner Entstehung erwirkte der Großmeister der Gewässer und Waldungen einen Spruch, welcher Herrn Morisan und seinem Gefährten Renard befahlte, die Rauchfänge, Defen und Herde, welche sie gebaut, niederzureißen, und ihnen zugleich unter Androhung von Galerienstrafe verbietet, in ihren „Logen“-Verschlüssen, Nanelagh und Burghen“ Feuer zu machen. Das Urtheil untersagte ferner jede Fortsetzung der Arbeiten, und sollen im Betretungssalle Arbeiter und Kärrner sofort eingekettet werden.

Die Geschichte schweigt über das, was den Großmeister der Gewässer und Waldungen von Paris gegen den armen Morisan in diesem Maße erbittert haben mag; sie berichtet blos, daß der unternehmende Thorwächter sich nicht für geschlagen gehalten, an Ludwig XVI. appellirt und von diesem die Bekämpfung seines Privilegiums erhalten hat.

Zuletzt machten die Gründer des Nanelagh große Anstrengungen, um die Pariser in ihre Anstalt zu locken, und das Publikum wies die Einladungen der Herren Morisan und Renard nicht von sich. Die seine Gesellschaft tanzte und tafelte ganz lustig bei ihnen, besuchte das Theater des Nanelagh, ergötzte sich an dessen Feuerwerken, und sogar eine Freimaurerloge nahm ihren Sitz an diesem ländlichen Vergnügungsorte.

Während des Aufenthaltes der Königin Marie Antoinette auf dem Schlosse La Muette im Jahre 1780 gelangte der Nanelagh aus den Gipfelpunkten seines Glanzes. Eine ausgewählte Gesellschaft von hundert Personen hatte daselbst eine Donnerstag-Unterhaltung gegründet, welche bald Gegenstand des Verlangens und der Sehnsucht der vornehmsten und reichen Welt von ganz Paris wurde. Die Königin selbst beeindruckte den Ball mehrerer Male durch ihre Gegenwart und mehr be-

erwirkter Entlassung aus dem Justizdienste definitiv in den Verwaltungsdienst übernommen und zum Regierungskonsistorialrat ernannt worden.

Der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel ist heute nach der Niederlauff abgereist und gedenkt am Montag Abend hier wieder einzutreffen.

Seine Majestät der König hat die Gnade gehabt, den kaiserlich russischen Wildmeister, welcher die sibirischen Hirsche hierher brachte, mit einem kostbaren Brillantring zu beschenken. (N. P. 3.)

Die Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands wird in diesem Jahre (im Laufe des Monats September) in Köln abgehalten werden.

Die „Berliner Revue“ widerspricht dem Gerüchte, daß Bruno Bauer zu den Mitarbeitern des neuen Staats-Lexikons gehören, und sieht dann hinzu: „So viel wir wissen, steht allerdings Wagener, der ernstgläubige Christ, in einem gewissen Verkehr mit dem Kritiker der Evangelien und des Evangeliums, und wenn wir auch nicht wagen, über Vorgänge und Einwirkungen öffentlich zu reden, welche nur durch dieses Vertrauen und durch eine aufopfernde edelmütige Liebe auch zu dem Verirrten ermöglicht werden, so müssen wir doch den wiederholten ausgestreuten gemeinen Verdächtigungen gegenüber bemerken, daß auch für den Fernerstehenden manche Anzeichen hervortreten, daß Bruno Bauer nicht mehr der mit Gott, mit sich und der Welt zerfallene, verbitterte Kritiker ist, sondern daß in ihm ein neues Leben begonnen hat.“ (Ger.-3.)

[Aus der Gesellschaft.] Unter den Mitgliedern unserer höheren Gesellschaft und namentlich des diplomatischen Korps rüstet man sich schon vielfach zu Sommerreisen von längerer oder kürzerer Dauer. Zunächst wird der brasilianische Gesandte, Chevalier d'Arango noch in dieser Woche Berlin auf mehrere Monate verlassen und während seiner Abwesenheit durch den Chevalier Gondim als interimistischer Geschäftsträger vertreten werden. Neben die Reisepläne der Vertreter der Großmächte verlaufen noch nichts Gemischt; Lord Balmfield, der englische Gesandte, wird wahrscheinlich wieder, wie im vorigen Jahre, die Sommermonate auf einer gemieteten Villa unweit Potsdam zu bringen. Das Herannahen der „saison morte“ für unsere Hauptstadt kündigt sich auch schon durch die fast gänzliche Abwesenheit des Hofes an, der naturgemäß den Mittelpunkt des höhern Gesellschaftslebens bildet und jetzt theils in Bädern, theils auf den Sommerresidenzen in und bei Potsdam weilt.

Um Ihnen vor Thoresschluß noch etwas „chronique des salons“ (nach Art der französischen Blätter) zu geben, die vielleicht für einzelne Ihrer Leser von Interesse ist, bemerkte ich, daß in voriger Woche die Vermählung der Gräfin Amélie Gröben, Tochter des diensthürenden Kammerherrn J. D. der Frau Fürstin von Liegnitz, mit dem Grafen Wilhelm v. Schliessen, Majoratsherren auf Schlieffenberg im Mecklenburgischen hier stattgefunden hat. Der Bräutigam ist erst im vorigen Herbste von einer mehrjährigen Exkursion in den Orient und nach Egypten zurückgekehrt. Sogenannte Hastrauungen gehören in Berlin zu den Seltenheiten und so wurde auch diese Vermählung in der St. Matthäuskirche durch den General-Superintendenten Dr. Büchsel in Gegenwart der Fürstin von Liegnitz und eines sehr vornehmen Publikums vollzogen. — Die bereits als bevorstehend gemeldete Hochzeit des Rittmeisters Grafen v. d. Gröben mit der Gräfin Kielmannsegge (Enkelin Stein's) findet erst nach dem Pfingstfeste statt. — Ein Mitglied der Familie v. Gerlach, Professor in Magdeburg und Neffe des Generals und des Präsidenten, verheirathet sich dieser Tage mit Fräulein v. Kröcker, Tochter des Landes-Direktors der Altmark auf Bingenberg und Nichte des jüngst verstorbenen Ministers, Grafen v. Alvensleben. General v. Gerlach hat sich, um dieser Trauung beizuwöhnen, vorgestern von hier in die Altmark begeben. — Zwei Verlobungen endlich, die so eben bekannt werden und in unseren Hofkreisen lebhafte Theilnahme erregen, sind die des jüngsten Sohnes des Ministers v. Savigny mit einer Gräfin zu Stolberg-Stolberg und die des großherzoglich mecklenburgischen Bundesgesandten Kammerherrn v. Bülow, früher hier accredited), mit der schönen und liebenswürdigen Tochter des hiesigen königl. württembergischen Gesandten Grafen v. Linden. Letztere Verlobung liefert zugleich den Schlüssel für die Ankerlung des Herrn v. Bülow, welcher vielfach und mit Unrecht politische Motive unterbreitet worden sind. — Eine an unserem Hofe sehr gern gesehene Persönlichkeit, der englische Oberst Ponsonby, welcher die Wintermonate bei seiner hier lebenden Gattin zubrachte und u. A., wie man sich erinnert, beim Eintrage in die Höhre des Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm als Sprecher

der Beglückwünschungs-Deputation der in Berlin wohnhaften Briten fungirte, hat gestern unsere Stadt verlassen, um dauernd in seine Heimat zurückzukehren. Oberst Ponsonby gehörte fast 40 Jahre lang der englisch-ostindischen Armee an und spielte eine hervorragende Rolle bei Unterdrückung des ersten Sepoy-Aufstandes. Vom Sonnenstich getroffen, mußte er im vorigen Sommer sein Kommando niedergelegen und sich nach Europa einschiffen, wo er von den nachtheiligen Folgen seines Unfalls fast vollständig wieder hergestellt worden ist. Eine Nichte und Adoptivtochter desselben ist an den preußischen Generalstabs-Offizier v. Gottberg in Königsberg vermählt. (Elbers. 3.)

Die seit mehreren Jahren ausgefertigte gewesenen Exerzierübungen der Schutzmannschaft im Parademarsch und im Gebrauch des Gewehrs haben in diesem Frühjahr unter der Leitung des Polizei-Obersten Pätz wieder begonnen und sind mit solchem Eifer fortgesetzt worden, daß die gesammte Schutzmannschaft bereits am letzten Dienstag dem Polizei-Präsidenten v. Leditz vorgeführt werden konnte. Der Vorstellung, nach deren Beendigung sich der Präsident v. Leditz anerkennend über die Wehrfähigkeit der Mannschaften aussprach, wohnte auch der Prinz von Hohenzollern bei. Von nun an werden wöchentlich nur an einem Tage Übungen der Schutzmannschaft und zwar aus dem in der Hamburgerstraße gelegenen Grundstück stattfinden. Am Tage vorher fand eine Vorstellung der Feuerwehr statt, der ebenfalls der Polizei-Präsident und der Prinz von Hohenzollern beiwohnten. (Ger.-3.)

Danzig. 19. Mai. Der Ablauf der königl. Schrauben-Korvette Arkona, von 28 Kanonen, ging heute um $11\frac{1}{2}$ Uhr bei schönem Wetter unter starker Theilnahme der hiesigen Bevölkerung glücklich von statt. Se. königl. Hoheit Prinz-Admiral Adalbert traf um 11 Uhr mit Ihrer Durchlaucht der hier wohnenden Prinzess Marie von Hohenzollern auf der königl. Werft ein, geschmückt mit den Insignien des schwarzen Adler- und anderer hohen Orden. Ihn empfingen die Spiken der hiesigen königlichen und Kommunalbehörden, sowie sämtliche hier anwesende See-Offiziere und Marine-Werft-Beamte in großer Uniform, unter Hurrauflauf des zufchauenden Publikums, dessen vornehmester Theil auf den bunt mit Flaggen gesetzten Tribünen, neben dem künstlichen Wasserbewohner, Platz gefunden hatte. Der Prinz-Admiral führte zunächst die Prinzess auf die Estrade hinauf, welche an dem zum Lande gefahrenen Vordertheile der Arkona erbaut war, mit dem Erfrischen, unter Anwurf einer vollen Champagnerflasche, die übliche Taufe des Schiffes zu vollziehen. Nachdem die Flasche an dem Bug zerschellt, sprach Se. königliche Hoheit die Genugthuung aus, „daß dies Schiff nunmehr als das erste, auf der königl. Werft ganz erbaute, vollendet sei“, und knüpfte daran den Wunsch, „daß es beitragen möge, den Ruhm des preußischen Vaterlandes auf allen Meeren zu verkünden;“ worauf Se. königl. Hoheit ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den König ausbrachte, in welches von allen begeistert eingestimmt wurde. Die Volkslymme, durch das Musikkorps des Seebataillons gespielt, schloß diesen feierlichen Akt. Nachdem nun der Prinz-Admiral die Prinzess auf die Tribüne geleitet, ließ er durch Trommelwirbel das Signal zum Ablauf geben. Nach kurzem Aufkeilen glitt das Schiff majestätisch über die Helling, deren vorderstes Ende unter Wasser eben vorher von einem Taucher mit Seife bestrichen worden war, in den Strom. Tausendstimmiger Zuruf von den Tribünen und den beiden Ufern weithin, von der ansehnlichen Flotille der Dampfer- und Ruderboote, ausgestellten Kriegs- und Kaufahrtsschiffen u. c. aus dem Flusse, begleitete den erwarteten Übergang der Arkona ins feuchte Element, und die schöne Landschaft im Sonnenschein, über welche die alten Prachtthüre Gedanias theilnehmend ihre Häupter höher als sonst in den blauen Himmel zu strecken schienen, prangte im neuen Festschmucke von hellgrünem Sammet so herrlich wie je. Es war ein schöner Vormittag, voll Genuss und Bedeutsamkeit. (D. D.)

Deutschland.

Frankfurt, 18. Mai. Der von allen Seiten lebhaft empfundene Wunsch, bei den in der holsteinischen Angelegenheit zu fassenden Beschlüssen des Bundes die in der That vorhandene Einmütigkeit der deutschen Regierungen auch in der Form hervortreten zu lassen, hat glücklicherweise noch kurz vor der Abstimmung zu einer Verständigung zwischen der Majorität und Minorität des Ausschusses geführt. Es hat nämlich die Majorität des Ausschusses durch einen nachträglichen Vortrag ihr Gutachten gegenüber den Auslegungen, welche ihm das Minoritäts-Gutachten gegeben, in das rechte Licht gestellt und nachgewiesen, daß prinzipiell zwischen den Anträgen der Minorität und Majorität kein Unterschied bestehe, und es hat darauf die Minorität sich bereit erklärt, auf Punkt 1 und 2 des Separatvotums zu verzichten.

auch Madame Tallien, Madame Recamier, die Herren Bertrand, Barrau und viele Berühmtheiten des Tales gehörten zu den begeisterten Anhängern von Treniz und seinen Entrechats. Damals sprang ganz Paris nach dem Muster von Ranelagh, und wer würde in der „spazieren gegangen“ Quadrille von heute den Tanz wieder erkennen, den Treniz mit seinen Entrechats und sonstigen choreographischen Zeichnungen illustriert hat?

Der Gründer des Ranelagh starb zu der Zeit, als sein Vaterland und seine Tanzanstalt in der imperialistischen Glorie schwelgten, und wohl ihm, daß er es nicht erlebt hat, wie die Alliirten aus seinen prächtigen Sälen zuerst Ställe, später ein Spital gemacht haben!

Sie transit gloria mundi! War es nicht ein mitleidiger Zug des Schicksals, als ein Sturm die traurigen Überreste des Ranelagh vollends vernichtete?

Aber Phönix Ranelagh sollte auch unter der Restauration zu neuem Leben erwachen. L'Empereur est mort — vive le Roi! ist nun sein Wahlspruch. Unter dem Schutz der Gräfin Corveto, der Frau des Finanz-Ministers von Ludwig XVIII., bildete sich eine neue Ballgesellschaft, und die Räume des vielerprobten Ranelagh erstrahlten wieder in ihrem alten aristokratischen Glanze. Leider waren neuerdings Prozesse gegen die Krone zu bestehen, man mußte alle Verdienste der Vergangenheit und die fortwährend anti-revolutionären Grundsätze geltend machen, ehe ein Spruch des Staatsraths den damaligen Besitzer und dessen Erben in alle ihre Rechte wieder einsetzte. Dieser Triumph der guten Sache wurde im Jahre 1826 gefeiert; aber, ach! schon 4 Jahre darauf sollte eine neue Revolution diese historische Tanz-Anstalt auf eine neue Probe stellen.

Während in den letzten Jahren der Restauration die Herzogin von Berry sich zuweilen im Ranelagh zeigte und das Theater von Orléans besetzte, geriet Ranelagh nach der Juli-Revolution einigermaßen in Vergessenheit.

Die Chaumière und andere Anstalten ähnlicher Art, welche in Paris selbst oder doch hart an der Barrière entstanden sind, haben dem Ranelagh viel geschadet. Die gegenwärtigen Besitzer haben aber auch Ludwig Philipp ohne Bedauern vom Throne steigen. Sie versuchten während der zweiten Republik das einst so beliebte Etablissement den Parisiern aufs Neue in Erinnerung zu bringen; dieser Versuch hat aber nicht glücken wollen. Die Pariser verirrten sich nur wie zufällig nach dem Ranelagh. Das boulogner Gehöft war zu sehr vernachlässigt

daher, daßern die Majorität Punkt 3 desselben adoptierte. Infolge dessen wird nun der Antrag, über welchen die Bundesversammlung am 20. d. M. abzustimmen hat (die Annahme des nachstehenden Antrages ward bereits in Nr. 232 dieser Zeitung telegraphisch gemeldet), vom Ausschuß einstimmig gestellt werden und sonach folgendermaßen lauten:

„Hohe Versammlung wolle, aus Anlaß der vom königlich dänischen Herrn Gesandten für Holstein und Lauenburg in der Bundestags-Sitzung vom 20. März 1. J. zu Protokoll gegebenen Erklärung,“
1) an die königlich dänische, herzoglich holstein- und lauenburgische Regierung, unter Bezugnahme auf die in den Ausschussvorträgen enthaltenen Erörterungen, das Ansuchen stellen, ihr baldmöglichst und jedenfalls innerhalb der nächsten sechs Wochen, bestimmte Mitteilung darüber machen lassen zu wollen, wie sie, im Bollzuge des Bundesbeschlusses vom 11. Februar 1. Jahres Biffer 2 Litt. a., die Verhältnisse der Herzogthümer Holstein und Lauenburg zu ordnen gedente, sich aber auf dieser Grundlage die Beschlusssatzung darüber vorbehalten, welche Werth den in Aussicht gestellten Beratungen mit deren Ständen befreime, und ob und in welcher Form weitere Verhandlungen einzuleiten sein werden;

2) der königlich-herzoglichen Regierung in Bezug auf die Ausführung des Bundesbeschlusses vom 25. Februar d. J. erklären, wie sie die Auslegung dieses Bundesbeschlusses nicht anzuerkennen vermöge, welche in der Erklärung vom 26. März aufgestellt ist, vielmehr sich jede weitere Beschlusssatzung vorbehalte, falls Vorgänge zu ihrer Kenntniß kommen sollten, welche mit dem Zwecke und Wortlauten jenes Bundesbeschlusses nicht in Übereinstimmung ständen;

3) den königlich dänischen, herzoglich holstein- und lauenburgischen Herrn Gesandten ersuchen, vorstehenden Beschluß zur Kenntniß seiner höchsten Regierung zu bringen.“ (Dr. J.)

Aus Ulm vom 15. Mai berichtet die „Ulmer Schnellpost“: Unser Münster ist von frevelnder Hand beschädigt worden. Die aus lauter zum Theil überaus schönen Glasmalereien ausgefüllten Fenster rings um den Altar sind mit einer großen Menge von Steinen durchbohrt, die eine frevelnde Hand mit Kieselsteinen hineinwarf. Die Steine sind man um dem Altar herumliegen.

Wetmar. 19. Mai. Die Frau Großherzogin-Großfürstin ist gestern nach Franzensbad abgereist, so daß nun sämtliche Glieder des Fürstenhauses sich auf Reisen befinden. Man erwartet die Frau Großfürstin E. de Juni, den Großherzog und seine Gemahlin etwas früher zurück. (S. Bl.)

Österreich.

Wien, 20. Mai. Nach einem viertägigen sieberhaften Kranksein zeigten sich bei Ihrer Majestät der Kaiserin Karolina Augusta, Gemahlin des sel. Kaiser Franz, gestern Mittag die ersten Spuren eines Masernausbruches. Während des übrigen Tages und der abgewichenen Nacht schritt die Entwicklung des Ausschlages unter dem Fortbestande des Fiebers und der übrigen gewöhnlichen Erscheinungen regelmäßig fort. Das Befinden Ihrer Majestät ist diesen Verhältnissen angemessen.

Aus Pesth wird gemeldet, daß dem in Paris weilenden Paul Hajnik, zur Zeit der Wirren Polizeihof in Ungarn, in Folge eines allerhöchsten Gnadenaktes die Rückkehr in sein Vaterland gestattet worden sei, und er nächstens in Pesth eintreffen werde.

[In Angelegenheiten der kaiserlich Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher.] Der k. k. Gesandte am königlich bayerischen Hofe, Graf Hartig, hat an den Abgeordneten der Akademie, Hofrath von Martius, nachfolgendes Schreiben überendet.

München, 26. April 1858.

Hochwohlgeborener Herr!
Aus Anlaß der nach Ableben des bisherigen Präsidenten der Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher, Ness von Gedenb, notwendig gewordenen und demnächst stattfindenden Präsidentenwahl, habe ich den Auftrag erhalten, Euer Hochwohlgeboren als eines der ältesten Mitglieder und Adjutanten dieser gelehrten Gesellschaft in Kenntniß zu setzen, daß die kaiserlich österreichische Regierung, falls die Wahl auf einen Österreicher fallen würde und demnach der Sitz der Akademie statutengemäß zeitweilig nach Österreich zu verlegen wäre, derselben die wohlwollendste Aufnahme zusichern würde. Sollte aber zu befürchten sein, daß eine solche Wahl Gründ zu inneren Zwischenfällen werden könnte, so würde das Niemand mehr als die österreichische Regierung bedauern, indem ihr Wunsch wesentlich darauf gerichtet ist, daß die Akademie nach wie vor gedeihen, und daß sie, ihren hundertjährigen allgemeinen deutschen Charakter während, zur Einigung deutscher Kräfte auch auf dem Gebiete der Wissenschaft diene.

Die kaiserliche Regierung ist noch immer bereit, falls die von der königlich preußischen Regierung der Akademie bisher gewährte Unterstützung aus was immer für Gründen unterbleibe, dieselbe zu übernehmen.

Sollte diese Akademie früher oder später zu dem Beschlüsse gelangen, zur Wahrung ihres allgemeinen deutschen Charakters ihren bleibenden Sitz an einen, keiner der beiden deutschen Großmächte angehörigen Ort zu verlegen, und hierzu eine Erhöhung ihrer Geldmittel bedürfen, so wird die österreichische Regierung bereit sein, dahin zu wirken, daß womöglich der deutsche Bund ihr die nötige Unterstützung gewähre, und auch, insolange das nicht zu erzielen wäre, ihrerseits eine angemessene Unterstützung bewilligen.

Indem ich mich beeitre, Euer Hochwohlgeborenen von diesen wohlwollenden Gesinnungen meiner hohen Regierung für die aus den Seiten der deutschen

durste es nicht, um den Donnerstagen des Ranelagh zur Voge zu verhelfen.

Die Revolution brachte Morisan um seine hochadelige Clientele. Den seinen Bällen folgten gar plebejische Unterhaltungen, und statt des zierlichen Menus wird die Carmagnole getanzt. Seufzend schlief Morisan nach kurzer Zeit seine Belustigungs-Anstalt ganz. Die Jugend zieht an den Rhein, das Vaterland gegen die Alliierten zu vertheidigen, es bleiben nur wenig Tänzer und gar keine Tanzlust übrig. Ranelagh erlebt sogar die Schmach, zur Tilgung seiner Schulden einen Theil des eigenen Selbst veräußern zu müssen.

Morisan verliert aber noch immer nicht den Mut, es däucht ihn, Paris werde wieder fröhre Zeiten erleben, sich noch einmal eines besseren Humors erfreuen. Kaum hat das Direktorium sich eingerichtet, als auch Morisan seinen Saal neu herausstiftet und der herbeiströmenden Menge öffnet. Das waren wohl die komischsten Gäste, welche der vielgerührte Mann in seinem Raumkeiten zu bewillkommen hatte. Die Muscadins, wie die Stutzer jener Zeit hießen, gehörten zur lächerlichsten Sorte, welche die Mode jemals obenauf gebracht hat. Diese naseweisen Jungen, welche keinen Begriff von der Großartigkeit der Zeit haben, die zu einem ersten Abschluß gelangt ist, verauschten sich in Platiheit, in herausfordernden Uebertreibungen, in lächerlichem Luxus — sie versuchten in der Gesellschaft die Schreckenszeit der Geschmacklosigkeit zur Herrlichkeit zu bringen, um sich an jener der politischen Schreckenszeit zu rächen. Das übermüthige Treiben der Muscadins wird aber bald so arg, daß die Regierung selbst einschreiten zu müssen glaubt, und die Muscadins werden von der Garde des Direktoriums im Ranelagh förmlich belagert. Sie bezahlen ihren Hochmuth mit einigen zerbrochenen Gliedern. Andere büßen ihren Hohn gegen die neue Gesellschaft mit einigen Monaten Gefängnisstrafe.

Morisan wurde seit jener Zeit ein Feind der Regierung, und alle seine Wünsche sind für den jungen General, der verspricht, das Direktorium und alles, was darum und daran ist, über den Haufen zu werfen. Der achtzehnte Brumaire wird als ein Freudenfest im Ranelagh gefeiert, dieser geht einer neuen Periode entgegen.

Der Kultus für den Tanz beginnt auss Neue, und um diese Zeit zieht eine choreographische Celebrität, deren Name im französischen Contretanz verehrt worden ist, die vornehme Welt nach dem Ranelagh. Die Entrechats von Treniz (nicht Treniz, wie man in Deutschland sagt) werden allgemein bewundert, und zwar nicht blos von der Menge:

worden, und die neue Ära konnte erst mit der Umgestaltung dieser Promenade selbst beginnen. Napoleon III. hat diese Neugestaltung mit jener Schnelligkeit bewerkstelligt, welche alle Arbeiten dieses Mannes kennzeichnet. Man möchte glauben, der Imperialismus sage es sich im Stillen, daß er nicht viel Zeit vor sich habe und daher eilen müsse; es ist aber auch möglich, daß diese eilende Thätigkeit zu seiner längeren Erhaltung beitragen werde.

Der Ranelagh ist heute wieder ein Sammelplatz, wenn nicht der pariser Welt, so doch der Halbwelt geworden, und er zeichnet sich vor seinen zahlreichen Nebenbuhlen durch ein gewisses aristokratisches Etwas aus. Die Philosophen, welche die pariser Sitten in allen ihren Einzelheiten beobachten, wollen behaupten, diese Auszeichnung komme daher, weil man nach dem Ranelagh nicht wie nach Mabille u. s. w. zu Fuß gehen könne. Da gegenwärtig eine Eisenbahn bis einige Schritte zu Ranelagh führt, so wird diese Distinktion bald ein Ende nehmen. Urban ist mit seinen „Concerts de Paris“ hierher gewandert, und so dürfte der Tanz ein Ende haben. Die Damen der Demi-Monde haben ihre Liebhaberei an den dem Stadtgeraden so unangenehmen Figuren verloren. Die Musardine (von Musard), die nur wegen ihrer Vorliebe für das boulogner Wäldchen berühmt ist, ist begreulich geworden. Sie zieht solide Unterhaltung vor, sie spricht von Börsen-Geschäften oder doch von den Geschäften der Börse, welche diese „Concerts de Paris“ darstellen. Herr Urban, wie früher Herr Musard, macht große Ansprüche, er hält Absichten auf musikalische Veredelung der Halbwelt und führt neben Musardinen-Kompositionen auch sehr gediegene Sachen auf. Vielleicht zählt der Mann auf den großen Einfluß, den diese Geschöpfe leider auf die Gesellschaft ausüben, und will durch die eine halbe Welt auf die andere wirken. Aber in Paris, wo man Alles findet, zieht es auch Leute, welche von den täglichen Artikeln in den anständigsten Blättern angelockt, diese Konzerte für wirkliche Kunst-Anstalten nehmen. Es macht einen höchst komischen Eindruck, diese Spießbürger mit ihren Frauen und Töchtern gemütlich in der Mitte des allgemeinen Verderbnisses sitzen und in dem Clavier- oder Violinspieler, den sie da zu hören bekommen, einen Mann erster Größe begrüßen zu sehen. Die heimische Bevölkerung interessirt sich blos für den Gesang, besonders für den weiblichen oder für die Chansonnnetten.

Kaiser stammende, für die Wissenschaft so förderliche Leopoldinisch-Carolinische Akademie der Naturforscher Mittheilung zu machen, ergießt ihm mit Vergnügen diesen Anlaß zum Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Der k. k. Gefandte
(gez.) Graf Hartig."

Wir fügen noch hinzu, daß Se. Excellenz der Minister Graf Thun an die in Wien lebenden drei Adjunkten der genannten Akademie bereits vor längerer Zeit eine Zuschrift gleichen Inhalts gerichtet hat.

F r a n c e s c h.

Paris, 18. Mai. [In Sachen Montenegro.] Aus einer offiziellen Mittheilung des „Moniteur“ geht hervor, daß die Pforte am 14ten den Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten gegen Montenegro erlassen hat. Bis jetzt haben wir noch nicht erfahren, daß dem zufolge die französische Regierung die Zurückrufung der auf der Fahrt nach dem adriatischen Meere befindlichen Schiffe angeordnet habe. Die von England in Vorschlag gebrachte Kommission ad hoc wird sich mit dreierlei zu beschäftigen haben: mit der Forderung der Pforte in Bezug auf die Anerkennung ihrer Oberlehnsherrlichkeit von Seiten des Fürsten Danilo, mit der Grenzberichtigung und mit der Anforderung des Fürsten Danilo, seinem Lande einen („débouché“) Hafen am adriatischen Meere zu bewilligen. — Über die Konferenz hört man jetzt in unsrer politischen Kreisen Folgendes: Die Diplomaten würden sich in diesen Tagen versammeln, aber nur um zu beschließen, daß sie in Betracht der Situation des englischen Kabinetts und des Umstandes, daß die verschiedenen Fragen zu ihrer definitiven Lösung noch nicht gehörig vorbereitet seien, ihre Sitzungen bis auf Weiteres vertagen. Verbürgen können wir die Genauigkeit dieses Gerüchtes noch nicht, aber der innern Glaubwürdigkeit entbehrt es nicht. (N. Pr. 3.)

Paris, 18. Mai. Die Regierung hat so eben auf telegraphischem Wege die Nachricht von einer neuen Niederlage bei der heute in Colmar beendeten Wahl erhalten. Trotz aller von der Verwaltung und selbst von dem Marshall Canrobert aufgebotenen Anstrengungen hat Herr Migeon nochmals gesiegt; er erhielt 14,367 Stimmen, der offizielle Kandidat Keller nur 12,994. Dass die Regierung auch in der Provinz, wo ihrer Einwirkung so wenig ein organisirter Widerstand entgegengesetzt werden kann, hier und da den Kürzern zieht, gilt für ein bedenkliches Symptom. — Die Nachricht von dem heute

Morgens in Richmond erfolgten Tode der Herzogin von Orleans traf heute Nachmittags hier ein und erregte große Sensation und allgemeines Bedauern. Ihrem durch alle Wechselseiten eines tragischen Geschicks bewährten persönlichen Charakter zollten alle Parteien die größte Achtung, und die Erinnerung an die große Popularität, dereu ihr Gatte einst genoß, ist auch heute noch lebendig. Dass für die orlenanistische Sache der Schlag unter den jüngsten Verhältnissen ein überaus harter ist, bedarf keiner weiteren Erörterung. Der Graf von Paris ist noch kaum 20 Jahr alt und in Frankreich fast unbekannt; sein ältester Sohn, der Herzog von Nemours, war bekanntlich unter seinen Brüdern am wenigsten beliebt. — Der Marshall Bosquet, der noch immer sehr leidend ist, wird nach der Villa Olympia bei Pau gebracht werden; man hofft, daß die dortige Luft einen günstigen Einfluß auf seine Gesundheit ausüben werde.) — Gestern war großer Ball in den Tuilerien; heute giebt Graf Walewski einen Diner, zu welchem die hier anwesenden sächsischen Gäste, die Gesandten, Fuad Pascha &c. geladen sind. Am 23. geht der Hof nach Fontainebleau, und es wird etwas schwierig sein, die bevorstehenden Konferenzen hiermit in Einklang zu bringen. — Es hatte sich hier das Gerücht verbreitet, Herr Delarue, der französische Emissär, welcher bei dem Fürsten Danilo die hohe Politik betreibt, sei im türkischen Lager getötet worden. Nach den letzten Nachrichten befand er sich jedoch ganz wohl, obwohl er allerdings eine Mission bei dem türkischen Oberbefehlshaber gehabt. (Er schloß vielleicht den Waffenstillstand, an den die Montenegriner sich nachher nicht kehrten). — Die Eröffnung des Lagers von Chalons wird erst gegen den 15. Juli vor sich gehen. Die 25,000 Mann, welche dafür bestimmt sind, werden aus allen Gegenenden von Frankreich, sogar aus Korsika, herbeizogen, weil man nirgends das Land sehr von Truppen entblößen möchte.

G roßbritannien.

London, 18. Mai. Die Zeitungen haben den montenegrinischen Wirren bisher wenig Beachtung geschenkt, desto thätiger scheint die Diplomatie zu sein, und es ist in den letzten beiden Tagen ein sehr lebhafter Depeschenwechsel zwischen hier, Paris und Wien im Gange gewesen. Das ministerielle Organ, der „Herald“, widmet dieser Ange-

* Näheres über den Tod der Herzogin von Orleans ist bis jetzt noch nicht bekannt. Das „Journal des Débats“ vom 19. Mai meldet, daß dieselbe seit einem Tag an einer heftigen Grippe erkrankt war und am 18. Morgens plötzlich und ohne Kampf ihr Leben beschloß. (N. 3.)

[Naturwissenschaftliche Sektion der schlesischen Gesellschaft den 12. Mai.] Vortrag über die in Schlesien am 15. Januar d. J. wahrgenommene Erdbeben-Erschütterung von Herrn Professor Dr. Sadebeck. Um die Ausbreitung des Phänomens begreifen zu können, war eine zu diesem Zwecke besonders angelegte Wandtafel aufgestellt worden. Die Erschütterungsgrenze, nach den eingegangenen Berichten festgestellt, zeigte sich nicht freisärmig, sondern eher elliptisch. Folgende Orte bezeichnen etwa den nördlichen Theil derselben: Preßburg, Brünn, Geiersberg in Böhmen, Hirschberg, Deutsdh-Hammer bei Trebnitz, Kreuzburg, Woitsdorf. Das Centrum der Erschütterung ist Silein oder Zolna in Ungarn, 32 Meilen von hier, nach Mittheilung des Astronom Dr. Schmidt in Olmütz.

Es sind im Ganzen 80 Berichte eingegangen, nach denen das Phänomen in 56 Ortschaften Schlesiens wahrgenommen worden ist. Die Stärke der Bewegungen hat in unserer Provinz von Süd nach Nord abgenommen. Während in Pleß und Ratibor die Sätze so vehement waren, daß Lampen auf Tischen umgeworfen wurden, Fensterläden zerbrachen, Bilder von der Wand herabfielen, Schlafende geweckt und selbst Thiere in Unruhe versetzt wurden, hat man hier — nur sanfte Bewegungen — etwa wie auf einem Seeschiff gefühlt. Um stärkeren überall in höheren Städten, wie physikalisch, leicht zu begründen. Die Zahl der Sätze wird auf 2—3 angegeben, und in den nur kurzen Zwischenpausen vibrierte der Boden. Die Dauer hat man sehr verschieden notirt, am richtigsten wohl 7—8 Sekunden. (Gleiwitz.) Die Richtung der Bewegungen werden wird in den meisten Berichten der Sachlage gemäß und richtig angegeben, z. B. in Breslau, Orlau und Neisse von S. nach N. in Gleiwitz, Tost, Tarnowitz, Guttentag, Oderberg von S. nach N. Von den Zeitangaben sind leider nur wenige brauchbar gewesen, weil in den meisten Berichten nur die Viertelstunde und nicht Minuten aufgezeichnet worden sind. Am besten stimmen unter einander die Angaben aus Breslau 8 U. 38 Min., Oppeln 8 U. 30 M., Neidenstein 8 U. 26 M., Gleiwitz 8 U. 24 M. und Pleß 8 U. 15 M. Hieraus und aus den Entfernungen dieser Orte vom eigentlichen Herde der Erschütterung ist die mittlere Geschwindigkeit berechnet worden; sie beträgt für 1 Minute $\frac{1}{4}$ Meilen, etwa 10 mal mehr als die einer Lokomotive in vollem Laufe; aber sie ist 5 mal geringer als bei dem Erdbeben am Rheine im Jahre 1816.

An einigen Orten sollen sich noch andere Phänomene beigesetzt haben, z. B. unterirdisches, donnerartiges Rollen (Tarnowitz, Reichenstein, Jatzlavitz bei Kosel), rasch vorübergehender Lichtschein (Münsterberg, Niemidow bei Rybnik), oktanartige Sätze (Breslau, Brieg, Gr. Stein bei Oppeln). Sonst waren die Witterungsverhältnisse an den meisten Orten durchaus nicht abnorm.

Berichte sind eingegangen aus: Beuthen O.-S., Brieg, Karlsruhe, Kosel (Alt- und Festung), Jatzlavitz, Breslau, Gleiwitz, Guttentag, D.-Hammer, Hirschberg, Jatzlavitz, Königsgrube, Kopitz, Kosul, Kreuzburg, Leipzig, Leobschütz, Lindau, Oppeln, Petzlowitz, Pleß, Proskau, Ratibor, Reichenbach, Rauden, Orlau, Oppeln, Petzlowitz, Pleß, Proskau, Ratibor, Reichenbach, Stein, Strehlitz, Tarnowitz, Tost, Wilau und Kunzendorf (Nimptsch). Es wäre wünschenswert, wenn dieselben noch ergänzt und direkt dem Herrn Bearbeiter Prof. Dr. Sadebeck zugeschickt würden. Es ist namentlich merkwürdig, daß aus

legenholt heute einen Leitartikel, aus dem etwa folgende Stelle hervorzuheben wäre: „Bei der Schlichtung dieser Sache müssen zwei große Grundsätze festgehalten werden, die von der englischen Regierung ohne Zweifel vor Allem als die gewichtigsten im Auge behalten werden: die Erhaltung des Friedens in der Türkei, um dessenwillen so große Opfer an Gut und Blut gebracht worden sind, und die Sicherstellung Montenegros vor dem unziemlichen Übergewicht irgend eines andern Staates, dessen Interessen mit jenen der Pforte im Widerspruch stehen...“ Es wäre daher schlimmer als kindisch, wollten wir, ehe der Friede noch zwei Jahr alt ist, mit russischen Intriquanten und dupliten Franzosen Hand in Hand gehen. England sieht es zu, mit freundlichem Rath dazwischen zu treten, diesen im Nothfalle der Türkei sogar aufzudrängen (!). Sollte letztere eine so ganz in ihrem Interesse liegende Vermittelung zurückweisen, dann würde sie einen greifbaren Fehler begehen, und die Gefüße des ganzen civilisierten Europa verlegen.“

Das Schreiben des ostindischen Direktoriums an Lord Canning, vom 5. Mai, ist dem Parlament vorgelegt. Es empfiehlt dem Generalgouverneur, in Audi mit großer Schonung und Rücksicht zu verfahren, nie aus den Augen zu lassen, daß die Leute in Audi keine Rebellen oder Verräther im strengen Sinne des Wortes sind; und Niemand mit der strengsten Strafe heimgesuchen, als Individuen, die sich durch persönliche Grausamkeit oder Verworftheit ausgezeichnet haben. Die „Times“ sucht natürlich den Brief lächerlich zu machen. — Die Regierung soll entschlossen sein, vor Ende Juni oder Anfang Juli keine weiteren Regimenter nach Indien zu senden, es müßte dies denn besonders nothwendig sein. Dann aber würden 10,000 Mann Infanterie und Kavallerie rasch hinter einander nach den drei Präfekturstaaten abgeschickt werden. — Die Direktoren und Aktionäre der Submarine-Telegraph-Company, deren Drähte nach Dover und Galais gehen, haben gestern definitiv beschlossen, ein unterseeisches Kabel mit drei Leitungsdrähten von Hull nach der hannoverschen Küste, ein anderes eben so starkes gleichfalls von Hull aus, über Helgoland, nach Cönnings zu legen. Sie veranschlagen die ausfallende Dividende auf 9 Prozent und haben die Konzessionen der betreffenden Regierungen längst in Händen.

S p a n i e n.

Madrid, 14. Mai. In der Provinz Jaen wurden kürzlich einige längst beobachtete Individuen verhaftet; man fand Waffen, revolutionäre Proklamationen &c. Der Hauptgefange ist der Advokat Pareja. Man versichert, daß man in mehreren Städten Aragoniens, Cataloniens und Valencias Verschwörungen entdeckt habe, doch sei die Regierung allen diesen Umsturzplänen zworigekommen.

A m e r i k a.

Washington, 1. Mai. [Der stader Zoll.] Im Repräsentantenhaus ist folgende den stader Zoll betreffende Resolution gefaßt worden:

Beßlossen, den Präsidenten achtungsvoll zu ersuchen, dem Hause der Repräsentanten (wenn es seiner Anicht nach mit dem Staatsinteresse nicht vereinbar ist) alle und jede im Besitz des Departements der auswärtigen Angelegenheiten befindliche Auskunft mitzuteilen mit Bezug auf die „Abgaben“ oder „Zölle“, welche von der königlich hannoverschen Regierung in Stade von den Ladungen aller die Unter-Elbe nach den Handelsstädten Hamburg und Altona hinaufzuhämmern Schiffe erhoben und eingezogen werden; betreffend deren Ursprung und Begründung, deren Betrag und die Erhebungswise, mag nun besagte Auskunft auf dem Korrespondenzzwege oder auf anderer Weise von der hannoverschen Regierung direkt, oder indirekt durch den amerikanischen Konsul in Hamburg in seiner Korrespondenz mit den Behörden entnommen sein. Anzugeben, ob es wahr ist, daß die hannoversche Regierung von den Ladungen aller die Nieder-Elbe (eine der Hauptstrassen der Nationen) befahrenden Schiffe Zölle erhebt, ohne dafür ein Äquivalent oder eine Gegenleistung zu geben. Auch, ob seiner Ansicht nach, diese Abgaben oder Zölle nicht ihrer Natur nach ähnlich und im Prinzip ebenso ungerecht sind, wie es der alte tripolitanische Tribut war, und mehr noch als es der Sundzoll gewesen ist; und wenn das der Fall, ob nicht, der Ansicht Sr. Excellenz gemäß, unsere Regierung sofort der Regierung von Hannover die Anzeige zu machen verpflichtet ist, daß von und nach dem Ablauf von sechs Monaten unser Vertrag mit jenem Königreiche erloschen, und daß nach jedem Zeitpunkte unsere Regierung nicht das Recht Hannovers anzuerkennen werde, den stader Zoll von unserem Handel bei der Auffahrt nach Hamburg und Altona aus der Nieder-Elbe zu erheben.“

Eine ähnliche Resolution ist auch im Senate der Vereinigten Staaten votirt worden.

[Ende der Revolution in Venezuela.] In Venezuela hatte — das erste Beispiel dieser Art in den Republiken Süd-Amerikas — die Revolution friedlich geendet. Am 25. März war General Castro an der Spitze von 10,000 Mann in Caracas eingezogen, und zum zeitweiligen Präsidenten erwählt worden, bis nämlich die eigentliche Wahl nach dem Zusammentritt des neuen Kongresses geschehen kann.

Breslau, 21. Mai. [Zur Tagess-Chronik.] Es war gestern in diesem Frühjahr wohl der erste Donnerstag, an welchem nach gewohnter Sitte sich ein größeres, elegantes Publikum im Volksgarten zusammengefunden hatte. Man vermied zwar noch Manches, was den Aufenthalt dagegen im Sommer erst recht angenehm zu machen pflegt, doch war auch schon viel Sehenswerthes geboten. Zu den interessantesten Erscheinungen gehört jetzt das im Gladhouse von Herrn Stiegliß zur Schau gestellte nackte Pferd, dessen vollkommen haarlose, glatte, Haut eben so sehr die Aufmerksamkeit der Naturforscher, wie der Kenner und Liebhaber auf sich ziehen muß. Alle Sachverständigen stimmen darin überein, daß das nackte Pferd, gleich wie der nackte amer. Hund, eine eigenthümliche selbstständige Race bilde, deren Vaterland jedoch bis zur Stunde nicht mit Sicherheit ermittelt werden konnte. Unverkennbar ist der orientalische Charakter in dieser Race ausgeprägt, und offenbar sieht sie der arabischen am nächsten. In Wien wurde das erste, soweit die Erinnerung zurückreicht, in der Menagerie der Mad. Tournaire im J. 1818 gezeigt. Seit jener Zeit, mithin seit vollen vierzig Jahren, wurde keines mehr, bis auf das gegenwärtige, nach der Hauptstadt Österreichs gebracht. Das hier zur Schau gestellte Pferd ist eine ungefähr sechsjährige Stute von mittlerer Statur, welche vollkommen fromm und zugeritten ist. Die außerordentliche Zartheit und Feinheit der Haut, welche so glatt und weich, daß sie sich wie der feinsten Sammt anfühlt, gewährt dem Thiere einen um so schöneren Anblick, als die Farbe derselben dunkel-mausgrau und mit einem schwachen röthlichen Anfluge überzogen, und am ganzen Körper keine Spur von Haaren zu entdecken, indem nicht nur Schwanz- und Nackenmähnen, sondern selbst die Augenwimpern fehlen. Ein indischer Prinz, der in Frankfurt a. M. das Pferd in Augenschein nahm, behauptete, die Race selbst gesehen zu haben, tief in Persien, in der Wüste Kabul, wo sie nur eine Gruppe bilde und hochgeschäft sei, da sie die Eigenschaft habe, 24 Stunden in der Wüste zu gehen, ohne Nahrung zu sich zu nehmen. — Nächst dem, wegen seines außerordentlich zierlichen Baues allgemein bewunderten Zwergthier, begegnen wir im Volksgarten einer Stereoskop-Ausstellung, welche uns Paris und dessen Umgebung in einer Reihe sehr schöner und deutlicher Tableaus vorführt.

Während der verflossenen Woche haben die Vorstellungen des Sommertheaters unter der Unbeständigkeit des Wetters viel gelitten. Das Repertoire mußte zu wiederholtemal Abänderungen erfahren. Zu wünschen ist, daß während der Vorstellungen im Saale, zumal wenn der selbe so überfüllt ist, wie an den letzten Tagen, die Herren sich des Rauchens enthalten möchten.

Breslau, 21. Mai. Der Verein für Stenographie nach Stolze feierte gestern im Schweizerhaus den Geburtstag seines nunmehr 60jährigen Meisters — unter Theilnahme von Damen und vieler für Stolze's Sache sich interessirenden Gäste. An das Lebendoch, welches der Vorsteher, Herr Ad. am. den Geehrten ausbrachte, knüppte er den Wunsch, daß der Meister für die Schülerschläge, die er z. B. durch Krankheiten in seiner vor trefflichen Familie zu dulden hat, durch die Freude an der raschen Ausbreitung seiner Stenographie wenigstens zu allen Gebildeten Deutschlands hin, deren Gemeingut zu werden, sie vorzüglich geeignet ist, recht bald einigermaßen entzündigt werde! Dem heißen Wunsche, daß dem von Arbeit und Kummer Bedrängten eine bessere Zukunft erjeiche, und anderen vom Vorstehenden berührten Gedanken gab der Lehrer Scholz ein Echo durch einen Festgesang. Ein Festthral des Letzteren über die Zahl 60 (Lebensjahr Stolze's), auf dessen Lösung ein kleiner Preis gegebe, ferner 2 Vorträge in Versen von den Herren Stud. Cohn und Sekretär Stühze, so wie verschiedene extemporale Reden und Topte anderer Mitglieder und Gäste verbanden die wegen obiger traurigen Nachricht anfangs ernste Stimmung aller Anwesenden allmählig in eine heitere um. Da der Verein das Vergnügen hat, in einem seiner Mitglieder — Herrn Stud. Sander — einen Virtuosen für Pianoforte zu besitzen, so wurde dieser bestürmt, das Fest mit einem Vortrage auf dem vorhandenen Klavier zu beschließen, welchem Wunsche auch — Abends halb 11 Uhr — aufs Beste genügt wurde.

—sch. **Breslau**, 21. Mai. In der permanenten Industrie-Ausstellung des Herrn Seliger auf der Schuhbrücke ist seit gestern ein allerhöchst patentirtes Schreib- und Lesepult ausgestellt, das in Bezug auf seine Mechanik, Feinheit der Arbeit, brillante Ausstattung und Bequemlichkeit alles bisher in diesem Genre Geschene übertrifft. Se. kgl. Hoheit der Prinz von Preußen hat selbst ein solches Pult angekauft und den Verfertiger, Hrn. Löbvinson in Berlin, zu sich befohlen, um den Mechanismus kennen zu lernen. Dasselbe wird durch einen Druck in jede beliebige Stellung und Höhe gebracht; die Handhabung ist einfach und leicht.

Breslau, 20. Mai. [Der 39. Jahresbericht] über die Wirksamkeit der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt im Jahre 1837 ist so eben in

Weihen, 8670 Nachteulen und 175,606 Krähen und Elstern. Außerdem wurden geschossen: Im bunzlauer Kreise ein schwarzer Storch und 2 Sperber; im budweiser Kreise 1757 Eichhörnchen; im Chrudimer Kreise 1 grauer Geier (Vultur cinereus) und 1 Trappe; im csaslawer Kreise 776 Eichhörnchen; im jizitzer Kreise 1798 Eichhörnchen und 50 Fledermaus; im prager Kreise 3 Perdix rouges, 4 Fischreicher, 139 Sperber, 23 Ruppert, 18 Eichhörnchen; endlich im taborer Kreise 462 Eichhörnchen, 45 Fledermaus, 5 Hühnergeier, 1 Wasserhuhn, 17 Sperber und 8 Käuze.

[Der schwarze Stein in der Kaaba zu Mekka.] Der verborne Paul Parisch, Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien, hat eine für die Denkschriften der Akademie bestimmte Abhandlung „Über den schwarzen Stein in der Kaaba zu Mekka“ hinterlassen, in welcher insbesondere durch eine glütige Mittheilung des lebendigen k. k. Ministerialrathes und Konsular-Agenten in der Wallachie, Herr v. Laurin, der Beweis hergestellt wird, daß dieser schwarze Stein ein Meteorstein sei. Der Stein befindet sich an der Nordost-Ecke der Kaaba zu Mekka eingemauert, und wird als das größte Heiligthum der Mohsche von den frommen Wallfahrern mit der Stirne berührt und geküßt. Zahlreiche ihn betreffende Sagen reichen weit über die Zeit Muhammeds zurück, und durch merkwürdige Glückfälle hat sich der Stein bis auf den heutigen Tag erhalten. Schon im 63sten Jahre der Hegira, als Ibn Sobeyr Mekka belagerte, soll der Stein während einer Feuerstürme durch Feuer in drei Stücke zersprengt worden sein. Im Jahre 926 (unserer Zeitrechnung) führte die lezirische Sekte der Karmaten das Heiligthum hinweg und erst 950 brachte man es wieder nach Mekka zurück. Im Jahre 1022 wurde der Stein auf Anstift des egyptischen Königs Hakem b' amr Allah mit einer eisernen Keule zerstochen, die Bruchstücke wurden jedoch sorgfältig wieder aneinander gesetzt. In den ersten Jahren unseres Jahrhunderts endlich drohte ihm durch die Wahabiten eine neue Zerstörung; durch diese scheinen jedoch nur kleinere Fragmente abgebrochen worden zu sein. Mehemet Ali vertrieb die Wahabiten, der alte Kultus lebte wieder auf und jetzt werden dem heiligen Steine in seiner neuen Fassung die alten Huldigungen dargebracht. (H. C.)

die Öffentlichkeit gelangt. Nach demselben waren in genanntem Jahre 64 Böglings in der Anstalt und 8 außer derselben, darunter waren 38 evangelischer, 33 katholischer und 1 jüdischer Religion, und aus dem breslauer Regierungsbezirk 37, aus dem Liegnitzer 14 und aus dem Oppeln 21. Im Laufe des Jahres gingen ab 16 Böglings, so daß also am Schlusse des Jahres 56 verblieben. Schul-Unterricht erhielten 28, Musik-Unterricht 24 und (als Ermachte) Unterricht in verschiedenen Arbeiten 28 Böglings. Von den entlassenen Böglings erhielten 9 von der Anstalt selbst einen Theil der zu ihrer Arbeit notwendigen Werkzeuge, wofür 45 Thlr. verausgabt wurden. Die augenärztliche Hilfe leistet Herr Dr. Biol., die anberwältige ärztliche Hilfe wird seitens des Allgemeinen-Hospitals geleistet. Die in der Anstalt eingeführte Seilerie ist mit dem besten Erfolge betrieben und 3 Böglings von der Seiler-Innung als Seilerlinge ausgenommen worden. Dem Verwaltungsrath sind neu einzutretende Herren Seminar-Direktor Baude, Stadtgerichtsrath Gütter und Kaufmann Grund. — Die Einnahme betrug 21,510 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf., die Ausgabe 20,710 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf., wonach am Schlusse des Jahres ein Baarbestand von 7,99 Thlr. 16 Sgr. 7 Pf. blieb. — Außer dem Gebäude besitzt die Anstalt ein Vermögen von 59,301 Thlr. 2 Sgr. 7 Pf., der außer diesem noch bestehende Pensionsfonds für Lehrer und Beamte der Anstalt betrug am Schlusse des Jahres 561 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf.

P. C. In Schimischow (Regierungsbezirk Oppeln) bestand bisher eine Strafanstalt für 400 Gefangene, und zwar in gemieteten Gebäuden. Der Mietvertrag läuft mit dem 1. Oktober 1858 ab. Die von dem Vermieter gestellten Forderungen für die Verlängerung des Vertrages, so wie für den eigenhümlichen Erwerb der Gebäude seitens des Justiz sind nicht annehmbar gewesen, weshalb die Verlegung der Anstalt nach einem anderen Grundstück beschlossen worden ist. Letzteres hat sich in Schimischow nicht gefunden, ist aber in Pilisowiz (Kreis Rybnik) ermittelt, wohin nun die Anstalt verlegt werden soll. Der Ausgabe-Stat der letzteren, im Ganzen mit 28,370 Thlr. abschließend, erlaubt dadurch keine Veränderung.

△ Neichenbach, 20. Mai. Die hiesige Schützenkompanie besitzt seit 25 Jahren einen Sterbekassen-Verein, welcher 52 Mitglieder zählt, und den Hinterbliebenen bei dem Todesfall eines Theilnehmers 20 Thlr. zahlt. — Das Vermögen des Vereines beträgt gegenwärtig 870 Thlr. — Einem Kaufmann in Frankenstein ist vor einigen Tagen von einem auswärtigen Schuldner, gegen den früher schon vergeblich manngsache Zwangsmittel angewendet worden waren, die nicht unbedeutende, schon verloren erachtete Summe eingefordert worden. Der Schuldner schreibt dabei, daß er unter den gegenwärtigen traurigen Verhältnissen Franksteins sich durch sein Gewissen zur Zahlung bewogen finde.

Zum bevorstehenden Schützenfest werden auf dem vor dem Schießhaus (an der Breslauer Chaussee) belegenen Plane schon manngsache Vorbereitungen getroffen, Zelte aufgeschlagen, Carrouels erbaut &c. Die vereinigte Schützen- und Grenadier-Kompanie dürfte bei diesem Feste lebhaft den im Laufe des Jahres dahingestriedenen Führer, Premier-Lieutenant Kellner vermissen.

§§ Schweidnitz, 20. Mai. [Zur Tagesgeschichte.] Wer am 18ten d. M. in der Mittagsstunde die Menschenmenge gewahrte, welche nach der Vorstadt zustromte, in welcher die evangelische Friedenskirche liegt, mußte, unbekannt mit den Verhältnissen, auf den Gedanken kommen, daß eine allgemeine kirchliche Feier die Veranlassung dazu biete. Allerdings war es ein kirchlicher Alt, der die Ursache zu diesem Zusammenschluss gab; aber mehr als die kirchliche Feier selbst nahm der Aufzug zu derselben das Augenmerk der zahlreichen Brautschauen in Anspruch. Die etwas übertriebenen Gerüchte von dem außergewöhnlichen Hochzeitsstaate, der sich dem erstaunten Auge darbieten würde, mochten nicht wenig dazu beigetragen haben, die Räume in und vor der Kirche zu füllen. In dieser Hochzeit vom Lande konnten übrigens die Schweidnitzer ein Bild aus ihrer eigenen Vergangenheit schauen; denn die Wohlthätigkeit, welche man jetzt im Stande der Bauerngutsbesitzer antrifft, charakteristisch in früheren Jahrhunderten das Bürgerthum in Schweidnitz, und der Aufwand, welchen in jenen Zeiten, wo Handel und Gewerbelebt sich hierorts einer gedeihlichen Blüthe erfreuten, bei Hochzeiten und andern Festlichkeiten entfaltet wurde, den ersichtlichen Beweis führt, daß das Handwerk einen goldenen Boden habe, mußte damals durch wiederholte Hochzeitsordnungen, wie wir mehrere derselben aus dem 16. und 17. Jahrhunderte noch urkundlich besitzen, beschränkt werden.

Für das Zustandekommen des Mannkönig- oder Volksschießen (so genannt, weil Herzog Bolko I. von Schweidnitz und Jauer als der erste Begründer desselben angesehen wird) scheint man sich jetzt von mehreren Seiten, als es anfänglich den Anschein hatte, zu interessieren. Da bereits eine Reihe von 16 Jahren verflossen, seit dem derselbe nicht gefeiert worden, so wäre, falls nicht die Erinnerung an derartige Feste und somit auch das Verlangen nach ihrer Erneuerung in Abnahme kommen soll, die jetzige Wiederaufnahme derselben, falls die noch etwa sich entgegenstellenden Hindernisse zu beseitigen wären, wünschenswert.

○ Gleiwitz, 20. Mai. Im Laufe des heutigen Vormittags traf unerwartet Se. Excellenz der Herr Handelsminister v. d. Heydt mit-

Berwandten und Freunden empfahlen sich als Verlobte statt beiderer Meldung:
Carlstadt. Auguste v. Sprockhoff.
Milit. Wilhelm Müller.

Die gestern stattgehabte Verlobung meiner Tochter Fauny mit dem Banquier Herrn Moritz Pringsheim zeige ich Freunden und Bekannten hierdurch statt besonderer Meldung ergeben an.

Breslau, den 21. Mai 1858.

Emanuel Friedenthal.

Unsere heute in Krieg vollzogene ehrliche Verbindung befreien wir uns hierdurch statt besonderer Meldeung ergeben anzugeben.
Wysłomia, den 20. Mai 1858. [3995]
Marie Friedrich, geb. Wartemann.
Theodor Friedrich, Bergverwalter.

Gestern Nacht halb 12 Uhr, wurde meine geliebte Frau Mathilde, geb. Höpke, von einem muntern Kanin glücklich entbunden. Diese Anzeige, statt jeder besonderen Meldung, seinen Verwandten, Freunden und Bekannten. [5332]
Gramschütz, den 20. Mai 1858.

J. Bormann,
königl. Domänen-Pächter.

Todes-Anzeige.
Theilnehmenden Freunden und Bekannten statt besonderer Meldeung die traurige Nachricht, daß unsere gute Schwester, Tante und Großtante, Fräulein Pauline Korb, am 19. d. M. an einer Lungenentzündung gestorben ist.
Breslau, den 21. Mai 1858. [5315]
Die Hinterbliebenen.

Nich habe mich in Nicolai niedergelassen.
Adolf Kobe, Zimmer-Meister.
[3963]

In den gesuchten Jahren und in allen Branchen bewanderter Econom, wünscht sofort zum 1. Juli eine Stelle aus einem Gute als Inspektor oder Rechnungsführer. Adr. erbeten unter C. S. Fürstenwalderstraße Nr. 14 in Frankfurt a. O. [5319]

telst Extrazuges vor. Nativbor kommend, auf der hiesigen königl. Eisengießerei ein, da man seiner Ankunft erst am Spät-Nachmittage oder Abende entgegengesehen hatte. Derselbe hielt sich nur etwa 1 Stunde lang auf, besichtigte unter andern die schöne neuerrichtete katholische Knapschaftsschule, und erfreute durch das Versprechen, am folgenden Tage nochmals nach Gleiwitz kommen, und die im Bau begriffene, der Vollendung nahende evang. Pfarrkirche in Stadt Gleiwitz mit seinem Besuch zu wollen. Freudig dankbare Gefühle erregte die Nachricht, Se. Excellenz wolle sich hilfreich für die Beschaffung der zum Ausbau, namentlich des beabsichtigten Thurmtes noch fehlenden Geldmittel bezeigen. Morgen ein Mehreres.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Der hier kürzlich antende Theater-Direktor Fernau hat sich, wie das „Tageblatt“ erfahren hat, ebenfalls um die Pacht des hiesigen Stadthofs beworben. — Wie alljährlich, so hat die Direktion der sächsisch-schlesischen Staatsbahn auch während der bevorstehenden Pfingstferientage die Gültigkeit der Tagesbillets, die vom Sonnabend früh gelöst werden, bis Sonnabend den 29. d. M. Abends ausgedehnt. — Die Eröffnung der Badeaison zu Muszau wird am 23. Mai erfolgen. — Wie verlautet, wird der Herr Pastor Kirche seine von der königl. Regierung zu Liegnitz konzessionirte Privat-Schul-Anstalt für Knaben in Kurzen eröffnen. Dem neuen Institute ist eine glückliche Zukunft vorauszufassen, da die bisherige Lehrwirksamkeit des Herrn Pastor Kirche die vielgestaltige Anerkennung bei uns gefunden hat.

+ Sagan. Vorige Woche ist die Chefrau des Gärtners Fiedler in Kunzendorf bei Naumburg in ihrer Wohnung ermordet und aus letzterer einige und 30 Thlr. geraubt worden.

△ Leobschütz. Am 18. d. M. Nachmittags traf der Herr Handelsminister in Begleitung Sr. Excellenz des Herrn Ober-Präsidenten ic. hier ein. Nachdem derselbe auf dem Bahnhofe von den Spiken der königlichen und städtischen Behörden empfangen worden, fuhr er auf der neuen Jägerndorfer Chaussee nach Peterwitz. Nach der Rückkehr besichtigte Se. Excellenz die Kirchen und andere Anstalten und reiste um 5 Uhr ab, um dem Herzog von Ratibor einen Besuch abzustatten.

Landeshut. In Bezug auf das Inserat, die Synagogen-Einweihung betreffend, muß ich der Wahrheit gemäß berichten, daß weder ein Festessen bei mir stattgesunden hat, noch daß die geschenkten Leuchter 300 Thlr. kosten.

J. Rinkel.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

P. C. [Die Gesellschaft der Taubenfreunde,] die sich unter dem Namen „Philoperisteron-Society“ vor einigen Jahren in London bildete, ist von großem Einfluß auf die Erhaltung kostbarer und auf die Erzeugung neuer Taubenarten gewesen. Sie besteht aus etwa zwanzig Mitgliedern, welche sich allmonatlich versammeln und ihre besten Tauben unter einander austauschen, oder dieselben zur Fortpflanzung von seltenen oder zur Kreuzung von ursprünglichen Arten sich gegenseitig leihen. Die Luxustaubenzucht ist in England seit einigen Jahren ein Modezweig geworden, besonders unter den Damen. Die dadurch veranlaßten zahlreichen Nachfragen haben den Preis seltenster Tauben sehr gesteigert. Dies hat wiederum zur Gründung neuer Vereine von Taubenfreunden geführt und zu öffentlichen Tauben-Ausstellungen ermuntert. Die „Philoperisteron-Society“ hat in denselben Gelegenheit gehabt, die Vorzüglichkeit ihres Systems aller Welt vor Augen zu bringen. Eines ihrer Mitglieder hat bereits zwanzig Preise, ein anderes, der Thiermaler Harrison Weir, außer zahlreichen Preisen, drei silberne Medaillen gewonnen. Unter den Tauben, deren Seltenheit die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zieht, stehen oben die gelben Tauben eines Herrn Wiking, welche einen rosenfarbenen Kopf haben. Nicht minder merkwürdig sind denen Gelentatauben, jerner die Mandelatauen des Herrn Luch, die scheinigen Springtauben des Herrn Esquiroit, die Wandertauben des Herrn Huber. Die Taubenzucht erfordert wenig Ausgaben, wenn die ersten Anläufe gemacht sind; auch ist die daraus zu vermehrende Sorge nicht groß. Aus diesem Grunde ist auch keine Art des Geflügels verbreiter und beliebter als die Tauben. Dazu kommt, daß die Taube durch die fast unendliche Mannigfaltigkeit ihrer Formen und Farben dem Freunde der Natur nicht nur immer neues Vergnügen gewährt, sondern ihm auch zu immer neuen Beobachtungen und Studien treibt. Sonderbar ist es, daß in der Stadt London, obgleich dort viele Tausende von Tauben gezogen werden, die Zucht doch wenig Auszeichnungen liefert. Die „Philoperisteron-Society“ schreibt dies der Unkenntlichkeit der Taubenzüchter zu und hat deshalb auch monatliche Ausstellungen angeordnet, um die Züchter zu besseren Leistungen anzurecken.

Hamburg, 19. Mai. Die gestern stattgehabte Wollauktion ist sehr ungünstig verlaufen. Capwollen gingen mit 42—45 Thaler, nach Berlin gelegt, zum größten Theil in die Hände von Hamburgern zum Export nach England. Die Beaufort-Wolle, die den Verkäufern selbst 26 Sh. gefestet, wurden zurückgezogen, da nur 16 Sh. geboten wurde.

† Breslau, 21. Mai. [Börse.] Die sehr flache Tendenz der heutigen Börse zeigte sich in gänzlicher Geschäftsstille, die sich auf Aktien und Kreditpapiere ausdehnte. Erstere machten abermals eine rückgängige Coursetbewegung, nur Oppeln-Tarnowitz waren davon ausgenommen. Die Preise der letzteren blieben ziemlich unverändert. Fonds matt.

Darmstädter 97½ Br., Credit-Mobilier 115½ bezahlt, Commandit-Antheile 102½ Br., schlesischer Bankverein 81½ bezahlt.

SS Breslau, 21. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen etwas niedriger bezahlt; Kündigungsscheine —, loco Waare —, pr. Mai 30½ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 30½ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 31 Thlr. bezahlt, Juli-August 32 Thlr. bezahlt und Br., August-September 33½—34 Thlr. bezahlt.

Spiritus wenig verändert, loco mit Fass 20%—20½ % bezahlt, pr. Mai-Juni 20% % bez. und Br., pr. Juni-Juli 20% % bezahlt, pr. Juli-August 20% Br., pr. August-September 19% % Br., pr. September-Oktober 19% Br., 18% % Br.

August-September —, September-Oktober 15%—15½ Thlr. bezahlt und Br., 15½ Thlr. Br. Kartoffel-Spiritus fest; pr. Mai 7½ Thlr. Br., Mai-Juni 7½ Thlr. Br., Juni-Juli 7½ Thlr. bezahlt, Juli-August 7½ Thlr. Br., August-September 8 Thlr. Br.

▲ Breslau, 21. Mai. [Produktenmarkt.] Am heutigen Marte war ein sehr schwache Kauflust bemerkbar; von allen Getreidearten war Weizen noch am verkäuflichsten und behauptete sich im Preise, während Roggen und Gerste, besonders in den geringen Sorten, jetzt zu ermäßigten Preisen wenig gekauft wurden; Hafer erhielt sich unverändert und Erbsen wie Biden waren nur schwach begehrt.

Weißer Weizen	66—68	71—75	Sgr.
Gelber Weizen	64—67	70—72	"
Brenner-Weizen	54—56	58—60	"
Roggen	38—40	41—42	"
Gerste	32½	33—34½	und
Hafer	30—32	33—34	"
Koch-Erbsen	54—57	60—62	Gewicht.
Futter-Erbsen	48—50	52—54	"
Schwarze Biden	58—60	62—64	"
Weisse Biden	52—54	56—58	"

Deltafass ohne Geschäft. — Winteraps 104—107—109—111 Sgr., Winterrüben 90—94—96—98 Sgr., Sommersüßen 80—84—86—88 Sgr. nach Qualität.

Rüböl fester und höher; loco und pr. Mai 15% Thlr. Br., Mai-Juni 15½ Thlr. Br., September-Oktober 15%—15½ Thlr. bezahlt, 15½ Thlr. Br. Spiritus behauptet, loco 7½ Thlr. er detail bezahlt.

Für Kleesaaten in beiden Farben war auch heute nur sehr geringe Kauflust und die Preise ohne Änderung.

Nothe Saat 10%—11%—12%—12½ Thlr. Weite Saat 15—16—17—18 Thlr. nach Qualität.

Thymothee 12—13—13½—14 Thlr. nach Qualität.

An der Börse war das Schluss-Geschäft in Roggen und Spiritus sehr unbedeutend und die Preise nicht wesentlich verändert. — Roggen pr. Mai-Juni 30½ Thlr. Br., Juni-Juli 31½ Thlr. bezahlt, Juli-August 32½ Thlr. bezahlt, August-September 33½ Thlr. Br., September-Oktober 34 Thlr. Br. — Spiritus loco 6% Thlr. Br., pr. Mai und Mai-Juni 7½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 7½ Thlr. Br., Juli-August 7½ Thlr. Br., August-September 7½ Thlr. Br., September-Oktober 8 Thlr. zu bedingen.

1. Breslau, 21. Mai. Bink unverändert.

a Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Reichenbach O.-L. Weizen 75—77½ Sgr., Roggen 40—42½ Sgr. Gerste 39—40 Sgr., Hafer 30—37½ Sgr. Bunzlau. Weizen 59—74 Sgr., Roggen 40—43½ Sgr., Gerste 36½—39½ Sgr., hafer 32½—35 Sgr.

Stettin, 20. Mai. Weizen matter loco pr. 90pf. 62—64½ Thlr.

für gelben bez. 89 90pf. gelber pr. Mai und Mai-Juni 64½ Thlr. bez. und Br., pr. Juli-August 65—64½ Thlr. bez.

Roggae mat, loco 82pf. Anmeldungen 33½—33½ Thlr. bez., 82pf.

pr. Mai-Juni 34%—34 Thlr. bez. u. Gld., pr. Juni-Juli 34%—34½ Thlr. bez., pr. Juli-August 35 Thlr. Br., pr. September-Oktober 36½ Thlr. bezahlt und Br. 36 Thlr. Br.

Gerste loco pr. 75pf. 34 Thlr. bezahlt.

Hafer ohne Umsatz.

Mübel unverändert, loco 14½ Thlr. bez. und Br., pr. Mai 14½ Thlr. bezahlt, pr. Juli-August 14% Thlr. bez. und Gld., 14% Thlr. Br.

Spiritus wenig verändert, loco mit Fass 20%—20½ % bezahlt, pr. Mai-Juni 20% % bez. und Gld., pr. Juni-Juli 20% % bezahlt, pr. Juli-August 20% Gld., pr. August-September 19% % Br., 18% % Br.

Giebuhahn-Zeitung.

△△ Wien, 20. Mai. [Auszug aus dem Sitzungsprotokolle der 3. General-Versammlung der Aktionäre der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft vom 20. Mai 1858, unter dem Vorsitz des Herrn Daniel Freiherrn v. Götzkes.] Beschuß der General-Versammlung. Die heute am 20. Mai 1858 abgehaltene 3. General-Versammlung der Aktionäre der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft hat nach Anhörung des vom Verwaltungsrath erlassenen Geschäftsbüchertes nachstehende Anträge mit Stimmeneinhelligkeit zum Beschuß erhoben.

Beilage zu Nr. 233 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 22. Mai 1858.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Vom 20. d. M. wird auf der königlichen Ostbahn ein neuer Fahrplan in Kraft treten, wodurch folgende Veränderungen in den Zügen der diesseitigen Eisenbahn hervorruft:

- 1) Der Personenzug nach Königsberg und Danzig wird erst um **8½ Uhr Morgens** hier abgefertigt werden und um **9 Uhr 5 Minuten Abends** von den genannten Stationen hier eintreffen.
- 2) Um den von Köpenick, Erkner und Briesen etwa aus der Ostbahn von Frankfurt aus weiter reisenden Personen Gelegenheit zum sofortigen Anschluß auf den jetztgenannten Station zu geben, soll dem um **4½ Uhr Morgens** von Berlin abgehenden Güterzug ein Personenwagen von Köpenick bis Frankfurt angehängt werden, mit welchem jene Passagiere noch vor Ankunft des Zuges ab 1 nach Frankfurt gelangen können.
- 3) Der Lokalzug von Berlin nach Frankfurt wird wieder wie früher um **12½ Uhr von Berlin** abgehen und in Frankfurt Anschluß an den um **3 Uhr 45 Minuten Nachmittags** von da abgehenden Güterzug mit Personenbeförderung bis Kreuz erlangen.
- 4) Der Lokalzug wird aus seiner Rückfahrt nach Berlin die Station Frankfurt erst um **7½ Uhr Abends verlassen** und den um 6 Uhr 52 Minuten auf der Ostbahn eingetroffenen, nach Briesen, Erkner und Köpenick bestimmten Passagieren Gelegenheit geben, sofort ihre Reise dahin fortzusetzen.
- 5) Wird ein Anschlußzug von Poln. Lissa über Glogau und Hansdorf nach Kohlfurt an die Schnellzüge der diesseitigen Bahn von und nach Görlitz eingerichtet werden, welcher eine unmittelbare Verbindung der bezeichneten Bahnenstrecke und der dahinter liegenden Bahnen mit Dresden und Leipzig herstellen bestimmt ist.

Dieser Anschlußzug wird von Hansdorf nach Kohlfurt um **11 Uhr Abends**, und von Kohlfurt nach Hansdorf um **3 Uhr 30 Minuten Morgens** abgehen und als Schnellzug befördert, auf den dazwischen liegenden Stationen nicht anhalten.

Die übrigen Züge der diesseitigen Bahn bleiben unverändert.

Berlin, den 14. Mai 1858.

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Die Restauration auf dem Bahnhofe zu Sorau nebst den dazu gehörigen Inventarienstücken soll vom 1. August d. J. ab für eine jährliche Pacht von dreihundert Thalern anderweit verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind in unserm Central-Bureau hier selbst so wie in dem Stations-Bureau auf dem Bahnhofe zu Sorau einzusehen und versiegelter Offerten frankirt mit der Aufschrift:

"Pachtgebot für die Bahnhofs-Restauration zu Sorau"

bis zum **15. Juni d. J., Vorm. 10 Uhr,**
bei uns einzureichen.

Berlin, den 9. Mai 1858.

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Die Herren Aktionäre laden wir zu der auf
Donnerstag den **10. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr,**
in dem Empfangssaale des hiesigen Bahnhofs-Gebäudes anberaumten jährlichen ordentlichen General-Versammlung ein.

Nach Erledigung der im § 24 des Statuts bezeichneten Gegenstände wird zur Berathung und Beschlusnahme der General-Versammlung geöffnet werden:

- 1) die Aufnahme von 700,000 Thlr. und zwar 550,000 Thlr. zur Ergänzung des Bahnkapitals der Bahnstrecke Liegnitz-Frankenstein sc. und 150,000 Thlr. zur Vermehrung der Betriebsmittel;
- 2) die Ernächtigung des Verwaltungsrathes zur Errichtung und Vollziehung des mit Bezug auf Nr. 1 abzufassenden Statuten-Nachtrags.

Diejenigen Herren Aktionäre, welche der Versammlung beiwohnen wollen, haben nach § 29 des Statuts ihre Altien bis spätestens

Donnerstag den 8. Juni, Abends 6 Uhr,

in dem Bureau der Gesellschaft vorzuzeigen, oder sonst auf einer der Direction genügende Weise die am dritten Orte erfolgte Niederlegung nachzuweisen, zugleich aber ein mit der Namens-Unterschrift versehenes Verzeichniß der Nummern der Altien in zwei Exemplaren zu übergeben, von denen das eine zurückbleibt, daß andere, mit dem Siegel der Gesellschaft und dem Vermerke der Stimmenzahl versehen, zurückgegeben wird und als Einlaßkarte zu der Versammlung dient.

Der gebräuchliche Betriebs-Vertrag pr. 1857 kann bei Vorlegung der Altien im Empfang genommen werden.

Breslau, den 20. Mai 1858.

Der Verwaltungsrath.

Allgemeine Gas-Aktien-Gesellschaft zu Magdeburg.
Gemäß § 8 des unter dem 16. März v. J. landesherrlich bestätigten Gesellschaftsstatuts ersuchen wir die Aktionäre unserer Gesellschaft,

bis zum **15. Juni d. J.**

die dritte Einzahlung von 10 % abgültig von 6 Sgr. 9 Pf. Zinsen à 4½ % vom 15. März bis zum 15. Juni d. J. mit 9 Uhr. 23 Sgr. 3 Pf. pr. Aktie entweder bei

Herrn S. Bleichröder in Berlin,

Herrn J. Hirschfeld & Wolff in Berlin,

Herrn Sal. Oppenheim Jun. & Co. in Köln,

oder bei unserer Gesellschafts-Kasse in Magdeburg, Fürstenwallstraße 13,

unter Vorlegung der betreffenden Interims-Quittungen leisten zu wollen.

Auch sind volle Einzahlungen gestattet, welche nach § 10 des Statuts mit 4½ % pr. Jahr verzinst werden.

Magdeburg, den 8. Mai 1858.

Das Direktorium.

Heute Sonnabend den 22. Mai erscheint in der Expedition Herrenstraße Nr. 20:

Nr. 108 des Gewerbeblattes.

Inhalt. Das neue Gewicht. — Resultate I. — Gemeinnützige Vereine und Bestrebungen in Waisen. — Von Neigebaur. — Ueber Sonntagsschulen VI. Von Hauptlehrer G. Stühle. — Bierbrauerei (englische und bayerische). Von Dr. Watl. — Gewerbegelehrtes. (Photogen-Verfendung. Konfiskation ungestempelter Waagen. Stipendium. Prüfung der Bauplane. Fortbildung-Gesetz. Postvorsicht. Güterverwahrung). — Die "Pharmazeutische Zeitung." — Fingerzeige. (Eine Schrift für Bauhandwerker und Hausbesitzer. Vortheile der Fliegelschütt-Zündung. Geheimittel. Aus Zeitschriften sc.). — Die amerikanische Gishütte und Gistöfe (um Erfas der Eisteller). — Neuer Polsterstoff. — Das Wettrauen. — Oberschiffahrt-Comptoirs. [4008]

Die Brunnen-, Bade- und Molken-Anstalt Charlottenbrunn

ist am 18. d. M. eröffnet worden. Für Chelinen-Milch wird auch in dieser Saison reichlich gesorgt sein. In Wohnungs-Angelegenheiten wende man sich an die königl. Brunnen- und Bade-Polizei-Inspektion; auf ärztliche Anfragen wird der Badearzt Herr Dr. Neisser bereitwillig antworten.

Bemerkt sei noch, daß sich das Frühjahr namentlich für den Gebrauch der Molken eignet.

Bad Reinerz

in der Grafschaft Glaz in preuß. Schlesien.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 26. April d. J. seien wir die resp. Kurgäste unseres Bades davon in Kenntniß, daß die königl. Regierung zu Breslau den Kreis-Physikus Sanitätsrat Dr. Kunze aus Rybnik zum ersten Badearzte kommissarisch ernannt hat.

Da derselbe seine Funktionen bereits hier angetreten hat, so wird von ihm allen Anfragen in ärztlicher Beziehung bereitwillig genügt werden.

Reinerz, den 16. Mai 1858.

Der Magistrat.

Gentnerbrunn.

Wasserheil-Anstalt bei Neu-Rode, Grafschaft Glaz,
von der Eisenbahnstation Reichenbach vier Stunden entfernt. Anmeldungen an
die Direction.

Dr. Roser. H. Bernhardt.

[3916]

Allen Leidenden und Kranken,

die sich portofrei an mich wenden wollen, werde ich mit Vergnügen die warm zu empfehlende Schrift des Dr. Wilhelm Ahberg, "die natürlichen Heilkräfte der Kräuter- und Pflanzenwelt, oder untrüglich heilsame Mittel gegen Magentrampi, Hämorhoiden, Hypochondrie, Hysterie, Gicht, Scrofeln, Unterleibsbeschwerden aller Art, auch gegen den Bandwurm, wie überhaupt gegen alle durch verdorbenen Säfte, Blutstöckungen u. s. w. herührende innere und äußerliche Krankheiten", mit dem Motto: „Priset Alles, das Beste behaltet“, unentgeltlich zusenden.

Dr. F. Kühne in Braunschweig.

[2623]

Kunst-Anzeige.

Einem geehrten Publikum und Freunden hat Wilhelm Kolter die Ehre anzugeben, daß seine zahlreiche akrobatische Seil-, Serien- und Groteskänzer, so wie Gymnastiker-Gesellschaft bereits von Berlin hier angelommen und den 21. und 22. Pfingstfeiertag, als am 25. und 26. Mai, in der Arena des Volksgartens, welche zu diesem Zweck auf das Beste eingerichtet worden, ihre ersten Vorstellungen geben wird. Da nun derzeit glaubt sagen zu dürfen, daß sein Name und die Leistungen seiner Gesellschaft hinlänglich bekannt sein werden, und er schon vor vielen Jahren öfter das Glück hatte, von den edlen Bewohnern Breslau's stets mit Wohlwollen aufgenommen worden zu sein und vielleicht noch in gutem Andenken stehen dürfte, so verspricht er mit den ausgezeichneten Mitgliedern seiner Gesellschaft nicht etwas Gewöhnliches und schon oft Geschehenes, sondern außerordentliches darzustellen und in jeder Hinsicht den Anforderungen eines kunstigen Publikums zu entsprechen und sieht daher mit Zuversicht einem recht zahlreichen Besuch entgegen.

[4007] Wilhelm Kolter.

Konkurs-Anzeige.

In dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Julius Bernhardt ist der Kaufmann Gustav Stetter zum endgültigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 19. Mai 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. 1.

Konkurs-Eröffnung.

[597] Königl. Kreis-Gericht zu Rothenburg in der Oberlausitz. 1. Abth.

Den 20. Mai 1858, Nachmitt. 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Mittergutsbesitzers Otto von Geroldorf zu Rothenburg ist der gemeinsame Konkurs eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Herr Rechtsanwalt Niedt hier selbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 2. Juni 1858, Vorm. 11 Uhr, in unserem Terminzimmer hier selbst vor dem Kommissar Herrn Gerichts-Assessor Seibt anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschuldet, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 21. Juni d. J. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Pfandhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis

zum 21. Juni d. J. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 17. Juli d. J., Vorm. 9 u.,

in unserem Terminzimmer hier selbst vor dem Kommissar Herrn Gerichts-Assessor Seibt zu erscheinen.

Nach Ablösung dieses Termins wird eigentlich nur der Verhandlung über den

Aufschluß mit der Verhandlung über den Ablauf verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abchrist derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Pariser bei uns bezeugten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Altien anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Herren Rechts-Anwälte Niemeyer hier und Justizrat Petrich in Mustau zu Sachvaltern vorgeschlagen.

Nach Ablösung dieses Termins wird eigentlich nur die Beibehaltung dieses Verwalters abzugeben.

Den 20. Juli 1858, Vorm. 11 Uhr, im Instrumentenzimmer des unterzeichneten Gerichts bei dem Deputirten Kreisgerichts-Rath Meyer anzumelden, widrigfalls sie mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen und die Instrumente mortificirt werden würden.

Sagan, 17. April 1858.

Königl. Kreis-Gericht. Abth. 1.

Konkurs-Eröffnung.

[557] Königl. Kreis-Gericht zu Grünberg.

1. Abtheilung.

Den 12. Mai 1858, Vorm. 11½ Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 24. Dez. 1857 verstorbenen Kaufmanns August Heinrich Robert Schüller zu Grünberg ist der gemeinsame Konkurs eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justiz-Rath Rödenbeck bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 26. Mai 1858 Vorm. 10 Uhr

in unserem Gerichts-Hof, Termin-Zimmer Nr. 34 vor dem Kommissar Kreis-Gerichts-Rath Rödenbeck

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justiz-Rath Rödenbeck bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 26. Mai 1858 Vorm. 10 Uhr

in unserem Gerichts-Hof, Termin-Zimmer Nr. 34 vor dem Kommissar Kreis-Gerichts-Rath Rödenbeck

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justiz-Rath Rödenbeck bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 26. Mai 1858 Vorm. 10 Uhr

in unserem Gerichts-Hof, Termin-Zimmer Nr. 34 vor dem Kommissar Kreis-Gerichts-Rath Rödenbeck

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge

